

DISKUSSIONSRUNDE

Brustkrebs: Information und Diskussion

VADUZ – In der Schweiz erkranken jährlich ca. 5000 Frauen an Brustkrebs, Tendenz zunehmend. Hochgerechnet auf Liechtenstein wären dies ca. 20 Neuerkrankungen pro Jahr, genaue Zahlen sind nicht bekannt. Hormonelle Kontrazeptiva, mit Abstand an erster Stelle die «Pille», sind mit über 70% nach wie vor die favorisierte Verhütungsmethode. Obwohl Studien bis heute zwischen hormonellen Verhütungsmethoden und erhöhtem Krebsrisiko keinen Zusammenhang feststellen konnten, wird Dr. med. Rainer Wolfinger in seinem Kurzreferat auf bestimmte Situationen hinweisen, wo das Risiko speziell abzuschätzen und möglicherweise von der Einnahme der Pille abzuraten ist.

Im zweiten Teil des Abends werden Frauen von ihren Erfahrungen mit einer Selbsthilfegruppe berichten. Christa Quaderer, zuständig für die psycho-soziale Beratung bei der Krebshilfe Liechtenstein, informiert darüber, wie und wo die Krebshilfe Krebsbetroffene unterstützen kann. Mittwoch, 29. Oktober, 20 Uhr, im Treffpunkt der evangelischen Kirche Ebenholz, Fürst-Franz-Josef-Strasse 11, Vaduz. Der Eintritt ist frei.

NACHRICHTEN

Evaluationsbesuch von Interpol

VADUZ – Von Mittwoch bis Freitag weilte eine Delegation der «ICPO INTERPOL» in Vaduz, um die Landespolizei und dort speziell das liechtensteinische nationale Interpol-Zentralbüro einer Vor-Ort-Prüfung zu unterziehen. Die Delegation wurde von dem Schweizer Roger Sauvain als Vertreter des Interpol-Generalsekretariates in Lyon (F) geführt, welcher durch je einen leitenden Vertreter der luxemburgischen und des kroatischen Nationalen Interpol-Zentralbüros begleitet wurde. Der Prüfbesuch ist Teil des sog. Peer Evaluation Programmes, welches seit einigen Jahren in Europa durchgeführt wurde. Liechtensteins Interpol-Büro ist inzwischen das Fünfundvierzigste der insgesamt 46 Interpol-Büros in Europa, welches diese Woche dieser Prüfung unterzogen wurde. Interpol ist eine internationale Organisation für den internationalen polizeilichen Informationsaustausch, deren Mitglied Liechtenstein seit 1960 ist und deren heute 181 Mitgliedstaaten je ein nationales Interpol-Büro unterhalten. Der Prüfbesuch wurde mit einem Besuch bei Innenminister Dr. Alois Ospelt abgeschlossen, anlässlich dessen die drei Experten ihre vorläufigen Schlussfolgerungen und Empfehlungen mitteilten. Insgesamt zeigte sich die Prüfdelegation über die heutige organisatorische Lösung des liechtensteinischen Zentralbüros begeistert und gratulierte dem Minister zu dieser liechtensteinischen Lösung und der hohen Professionalität, die hier zum Ausdruck kam. Herr Sauvain kündigte seine Absicht an, die liechtensteinische Organisationsform an der nächsten europäischen Regionalkonferenz 2004 in Kiev als ein Modell für die optimale Umsetzung der weltweit geltenden Interpol Service Standards zu empfehlen.



Von links: Stephan Gstühl, Landespolizei, Leiter der Zentralen Polizeilichen Dienste, Polizeichef-Stellvertreter Uwe Langenbahn, Leiter von Interpol Vaduz, Roger Sauvain, Specialised Officer des Interpol-Generalsekretariates Lyon, Reglerungsrat Dr. Alois Ospelt, Romain Nettgen, Stellvertretender Generaldirektor der Grossherzoglichen Polizei Luxemburgs, Igor Bouikovi, Stellvertretender Leiter der Abteilung für internationale polizeiliche Zusammenarbeit im kroatischen Innenministerium.

KOPF DER WOCHE

«Krebshilfe ... Hilti»

Christel Hilti oder die Sache mit der Telefonbeantwortung

SCHAAN – Als Sachpolitikerin kennt man Christel Hilti. Dass die Schaanerin aber seit gut einem Jahr zusammen mit einer Kollegin die Krebshilfe Liechtenstein führt, wissen nur wenige. Ein Besuch.

• Cornelia Hofer

Es ist ein nebliger Dienstag morgen. Die Welt scheint im Grau versunken zu sein. Die Temperaturen sind tief. Und die Luftfeuchtigkeit hoch. Und an so einem Tag soll ich ein Interview auf der Geschäftsstelle der Krebshilfe Liechtenstein machen? Gut, der Weg von der Schulgass ins Malarsch ist nicht weit. An diesem feuchtkalten, grauen Morgen aber zu weit. Unterwegs begegnen mir nur ein paar wenige Menschen. Alle hasten sie von irgendwo nach nirgendwo. Vielleicht hat die Frau, die mir begegnet, Krebs. Oder der Mann auf der anderen Strassenseite, der in seinem khakifarbenen Geschäftsanzug und dem schwarzen Aktenkoffer in ein Geschäftshaus hetzt? Und dann stehe ich zum Glück vor der Eingangstür der Krebshilfe und drücke den Knopf.

Christel Hilti erwartet mich. «Komm rein. Willst du einen Kaffee?», fragt sie mit aufgestellter Stimme. Und schon ist die Frau mit dem frischen Kurzhaarschnitt in der Küche der 3 1/2-Zimmer-Wohnung verschwunden. Ich schaue ihr nach und beobachte ihre flinken Handgriffe in der Küche. «Es ist schön, dass du gekommen bist», sagt sie zwischen Kaffeetassen-bereitstellen und einem Glas-Wasser-auffüllen. Ob es wohl an ihrer modischen Kleidung liegt, dass mein Morgen plötzlich doch noch Farbe erhält?

Der schwierige Anfang

«Der Anfang bei der Krebshilfe war nicht leicht. Es fiel mir beispielsweise schwer, den Telefonhörer abzuheben und jedes Mal wieder von neuem Krebshilfe Liechtenstein, Hilti zu sagen. Krebs und Hilfe zusammen, das war nicht nur sperrig, das löste in mir Ängste aus und lähmte mir die Zunge.»

Christel Hilti schmunzelt, wenn sie von ihren Anfängen erzählt. In ihrer Stimme liegt aber etwas, das keine Zweifel darüber offen lässt, dass ihr damals nicht zum Lachen zu Mute war. «Ich habe mich oft



Christel Hilti: «Der Anfang bei der Krebshilfe war für mich nicht leicht. Es graute mir davor, jedes Mal wieder von neuem «Krebshilfe Liechtenstein, Hilti» zu sagen.»

gefragt, was ich hier mache. Plötzlich waren sie ganz nah, die Stimmen aus meinem Bekanntenkreis, die mich gefragt hatten: «Weshalb tust du dir das an?» Einen kurzen Moment wird Christel Hilti ruhig. Sie überlegt. Sucht nach den richtigen Worten. Dann lacht sie plötzlich laut und herzlich und erzählt: «Einmal hab ich gesagt: Krebshilfe Liechtenstein, Hilfe.» Wir lachen beide, bevor sie sagt: «Ja, Hilfe hatte ich wirklich nötig. Zum Glück konnte ich mir sie holen, wann immer ich sie brauchte.»

Die wichtige Begegnung

In diese Zeit fiel auch eine Begegnung mit einer für Christel Hilti wichtigen Person. «Es war im Brustkrebsmonat Oktober letzten Jahres und ich organisierte eine Lesung mit einer Frau, die an Brustkrebs erkrankt war und ihre Ge-

schichte niedergeschrieben hatte.» Jetzt hellt sich das Gesicht meines Gegenübers wieder auf. Und mit aufgestellter Stimme erzählt sie: «Ich fragte die Frau, ob sie im Hotel oder privat untergebracht werden möchte, in der Annahme, dass ich ihr ein Hotelzimmer reservieren konnte. Lieber würde sie privat wohnen, war dann die überraschende Antwort. Jetzt war mein Gästezimmer gefragt und meine Fähigkeit, mich auf sie einzulassen.»

Die erlösende Erkenntnis

Dann sagt sie: «Diese Begegnung hat mir so gut getan. Mit dieser Frau habe ich ganz offen über ihre Krankheit reden können. Wir haben aber auch von Ferien am Meer geträumt und über meine Ängste gelacht. Ihre Lesung am Abend war eindrücklich. Noch eindrücklicher und prägender war für mich aber

die Erfahrung, die ich mit ein paar jungen Frauen aus dem Publikum machte. Bei der Begrüssung war mir aufgefallen, dass vor allem junge Frauen im Publikum sass. Ich überlegte «interessant, dass sich so junge Frauen für dieses Thema interessieren». Im Laufe des Abends merkte ich, dass es sich durchwegs um Krebsbetroffene handelte. Die anwesenden Frauen redeten frisch von der Leber weg über ihre Krankheit und ihr Befinden – ich sass da, ihre Offenheit machte mich perplex und zugleich freute ich mich. Und seither macht mir das Läuten des Telefons keine Angst mehr und ich sage gerne Krebshilfe Liechtenstein, Hilti.»

Ich verabschiedete mich. Noch immer zeigt sich die Welt grau, in grau. Ich aber bin dankbar, an so einem Tag ein Interview mit der Krebshilfe gemacht zu haben.

IM GESPRÄCH MIT CHRISTEL HILTI

Christel Hilti über ...

... den Brustkrebsmonat Oktober: Dieser Monat soll das Tabuthema Brustkrebs in den Vordergrund stellen, die Solidarität mit den Betroffenen fördern und Frauen über die Vorsorgemöglichkeiten informieren. Die Früherkennung ist auch bei Brustkrebs entscheidend, deshalb ist es wichtig, dass sich jede Frau informiert, was sie unternehmen sollte. Die monatliche Selbstuntersuchung der Brust gilt für die ganz junge wie auch die ältere Frau, was sie darüber hinaus noch machen kann, sollte sie mit ihrer Ärztin/ihrem Arzt besprechen.

... die Informationsveranstaltung vom 29. Oktober: Wissen

hilft! lautet das Motto des diesjährigen Brustkrebsmonats. Es geht aber nicht nur darum, dass betroffene und nichtbetroffene Frauen (und Männer) sich an diesem Abend Informationen holen können, der Abend soll auch eine Möglichkeit der Begegnung sein.

... das Programm vom 29. Oktober: Das diesjährige Programm habe ich in Zusammenarbeit mit der Selbsthilfegruppe und meiner Arbeitskollegin erarbeitet. Die Frauen aus der Selbsthilfegruppe wünschten sich Aufklärung darüber, ob ein Zusammenhang zwischen hormoneller Verhütung und Brustkrebs besteht. Dafür konnten wir den Gynäkologen Dr. Rainer Wolfinger gewinnen. Ich glaube, diese Frage inter-



essiert viele Frauen. Danach werden Teilnehmerinnen aus der Selbsthilfegruppe über ihre Erfahrungen mit einer solchen Gruppe berichten und – so hoffe ich – anderen Krebsbetroffenen Mut ma-

chen können, auch einer Gruppe beizutreten oder eine neue zu gründen. Die Information darüber, was die Krebshilfe Liechtenstein an Hilfe anbieten kann, schliesst sich als dritter Punkt an.

... das Tabuthema Krebs: Ob der Brustkrebs im Bewusstsein der Öffentlichkeit besser verankert ist, kann ich schlecht beurteilen. Im Moment fällt mir auf, dass es am Fernsehen da und dort Filme und Diskussionen über das Thema Brustkrebs gibt – ob das mit dem Monat Oktober zusammenhängt oder ob ich speziell sensibilisiert bin – weiss ich nicht. Aber generell denke ich, dass die Krankheit Krebs von uns allen verdrängt wird, so gut und so lange es eben geht.